



Jungk

Robert Jungk über den Sammelband „Deutschland 1975“

DÜRFEN EIERKÖPFE ANSTOSSEN?

Der deutsch-amerikanische Journalist Dr. Robert Jungk, 52, ist als Autor der Bücher „Die Zukunft hat schon begonnen“, „Heller als tausend Sonnen“ und „Strahlen aus der Asche“ weithin bekannt geworden. Er gibt die Buchreihe „Modelle für eine neue Welt“ heraus und arbeitet seit kurzem in der Leitung eines von ihm gegründeten, staatlich geförderten „Instituts für Zukunftsfragen“ in Wien, das, laut Jungk, ein „internationales Dokumentationszentrum für Zukunftsfragen aufbauen, eine Bibliographie über Zukunftsliteratur herausgeben und auf neutralem Boden einen Treffpunkt für zukunftsgerichtete Forscher aller Sparten und Länder“ schaffen will.

Wenn dem deutschen Bundesbürger der Schwefelgestank in die Nase sticht; wenn er unfreiwillig tränenden Auges die Zuwachsrate der chemischen Industrie zur Kenntnis nehmen muß, wenn er sich in der Autoschlange wartend an der immer noch zunehmenden Motorisierung freuen kann, wenn seine Krankenhäuser überfüllt sind, seine Schulklassen sich als zu klein erweisen und die Universitäts Hörsäle während der Vorlesungen Ameisenhaufen gleichen, dann wird er zwanzig Jahre nach dem Ruinenjahr 1945 seufzen, daß er es doch recht weit gebracht habe, sich vielleicht aber auch fragen: „Wie soll das weitergehen?“

Die Sammel-Studie „Deutschland 1975 — Analysen, Prognosen, Perspektiven“, herausgegeben von dem SPD-Bundestagsabgeordneten Ulrich Lohmar und mit einem Vorwort von Willy Brandt, sucht auf diese Frage Antworten zu geben. Sie sind leider unvollständig und zum großen Teil in einem wissenschaftlichen Fachjargon formuliert, der diesen lebenswichtigen Diagnosen sowohl Schärfe wie unmittelbare Wirkung nimmt. Man wünschte sich einen Übersetzer, der dem politisch und sozial interessierten Normalverbraucher, dessen voraussichtliches Schicksal schließlich hier beschrieben wird, einen Satz wie den folgenden interpretierte:

„Die Rationalisierung des generativen Verhaltens darf als gegeben angenommen werden.“

Gemeint ist, daß Eheleute nicht mehr unbedenklich so viele Kinder in die Welt setzen wie einst.

Aber diese Leseschwierigkeiten, die dem Werk trotz seines Erscheinens in einer preiswerten Paperback-Ausgabe den wünschenswerten Einfluß auf weite Kreise verwehren dürften, sollte jeder am Schicksal Deutschlands Interessierte auf sich nehmen. Er wird in dieser Veröffentlichung jenseits von Phrase und Schlagwort einen sachlichen, weit über den Tageshorizont hinausgehenden Einblick in das wirtschaftliche und soziale „Dossier Bundesrepublik“ erhalten. Es entstand unter Mitarbeit von fast fünf Dutzend Politikwissenschaftlern, Soziologen, Pädagogen, Urbanisten, Ärzten sowie der Mitwirkung einer nicht unbedeutlichen Zahl von Funktionären, die im Autorenregister allerdings nicht zu finden sind.

Dafür, daß so viele Köche mitgekocht haben, ist das Menü eigentlich etwas spärlich geraten. Auf nur 232 großbedruckten Seiten (wenn man das editorische Beiwerk abzieht) sind immerhin so komplexe Themenkreise und Trends wie „Das Recht des Bürgers“, „Die demographische Entwicklung“, „Das Sozialprodukt“, „Trends des technischen Fortschritts“, „Ausbildung“, „Raumordnung und Regionalpolitik“, „Stadtplanung“, „Verkehr“, „Gesundheit“, „Sorge für die Alten“ und „Politik und Planung“ abgehandelt worden.

Einige der dringlichsten deutschen Schicksals- und Zukunftsfragen aber, wie zum Beispiel „Wiedervereinigung“, „Eigentumsverteilung“, „Industrielle



„Deutschland 1975“

Herausgegeben von

Ulrich Lohmar

Kindler Verlag

München

248 Seiten

11,80 Mark

Machtkonzentration“, „Demokratische Formen“, „Internationale Beziehungen“, „Rüstung und Abrüstung“, die nicht nur heute, sondern erst recht 1975 eine Rolle spielen dürften, ließ man einfach weg, weil sie angeblich „zu heikel“ waren.

Der Titel des Buches müßte daher folgerichtiger heißen (und damit wäre nicht nur die territoriale Situation genauer charakterisiert, sondern auch jene, die zwischen Problemen unterscheidet, über die man noch reden darf, und solchen, an die man sich im Wahljahr nicht herantraut): „Das halbe Deutschland 1975“.

Weshalb eigentlich „heikel“? Weshalb eigentlich „kritisch“? Und für wen? Hier muß nun ein wenig über die Vorgeschichte dieses trotz seiner Weglassungen bedeutsamen und in seiner Art für Deutschland erstmaligen Prognoseversuchs berichtet werden.

Im Jahre 1963, als Präsident Kennedy „Berliner“ wurde, entdeckte ein prominenter Berliner seine Wahlverwandtschaft zu Kennedy. Der „Regierende“ (von West-Berlin) Willy Brandt, dem großen Vorbild Kennedy folgend, der den „eggheads“ das Weiße Haus geöffnet hatte, beschloß, bundesdeutsche „Eierköpfe“ ins Schöneberger Rathaus einzuladen.

Ähnlich wie Washington nach Jahren der „Hexenjagd“ sich mit den Intellektuellen versöhnt hatte, sollte nun auch die SPD, die sich mit vielen ihr nahe-

stehenden Wissenschaftlern in Fragen Atombewaffnung, Studentenbund überworfen hatte, nun mit den schwierigen, aber unentbehrlichen Professoren Frieden schließen. So durfte Hans Paul Bahrdt, der Göttinger Soziologe, obwohl er kurz vorher noch mit Herbert Wehner öffentlich gestritten hatte, das Einführungsreferat des im November 1963 erstmals zusammentretenden „Gesprächskreises Wissenschaft und Politik“ halten.

Allerdings — bei diesem ersten und einzigen Treffen, an dem etwas über 50 Wissenschaftler teilnahmen, ist es bisher auch geblieben.

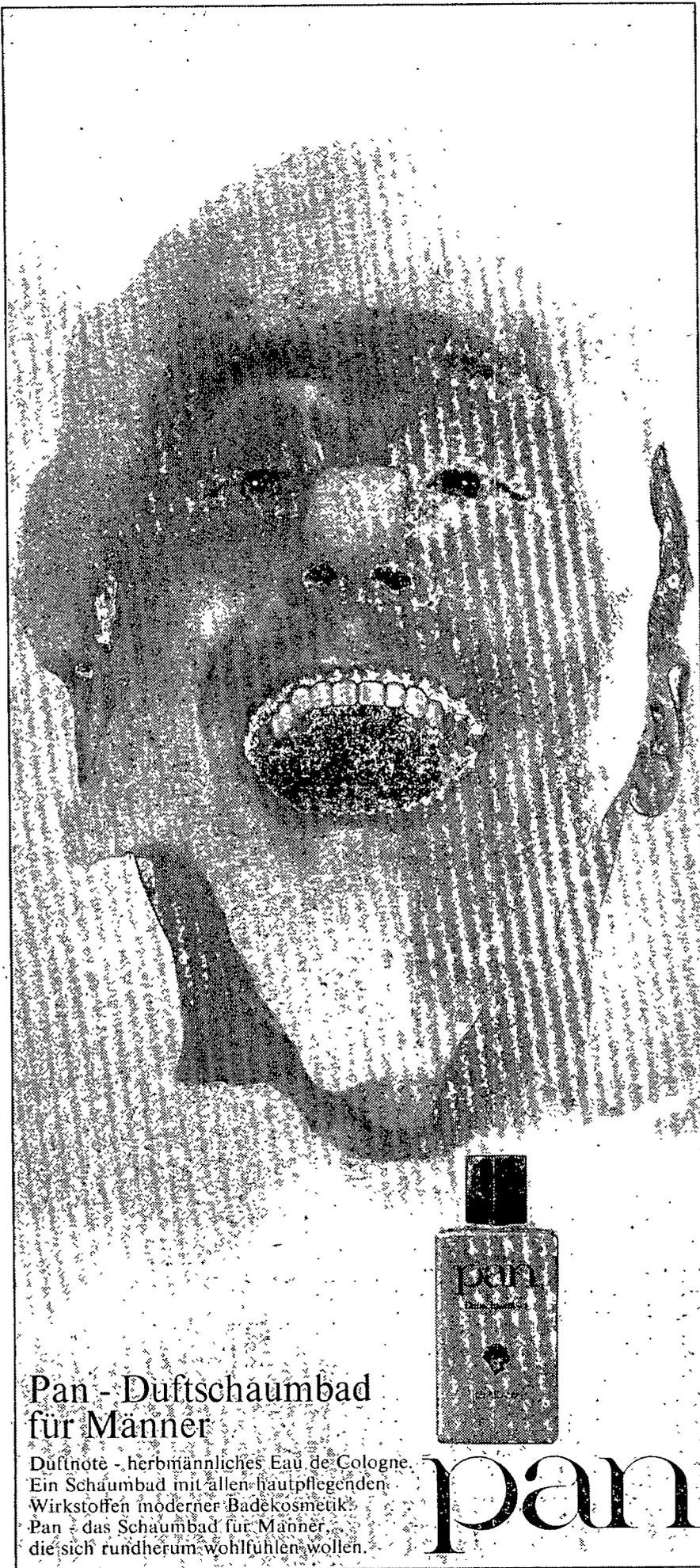
Im Gegensatz zu Harold Wilson, der, ebenfalls dem Vorbild Kennedys folgend, sich mit „eggheads“ umgab und es verstand, sie in dem Jahr vor der Wahl zu einem maßgeblichen, unentbehrlichen Bestandteil seines „Schattenkabinetts“ zu machen, hat der sozialdemokratische Kanzlerkandidat eine ähnliche permanente Zusammenarbeit mit den der bisherigen Entwicklung der Bundesrepublik nahestehenden Wissenschaftlern nicht erreichen können.

Jene Kräfte in der Bonner SPD-Baracke, die aus dem Minderwertigkeitskomplex der „Nichtakademiker“ oder dem Überheblichkeitskomplex der „praktischen Politiker“ heraus den Intellektuellen mißtrauen, haben noch einmal ihren Einfluß geltend machen können.

Als es sich im Frühjahr 1964 zeigte, daß die SPD den „Eierköpfen“ keine so einflußreiche Rolle in der Politikvorbereitung zugestehen wollte, wie es die Angelsachsen (und übrigens auch die Franzosen) schon seit Beginn der sechziger Jahre tun, sollte die „Friedrich-Ebert-Gesellschaft“, in die der Gesprächskreis im nur zu wörtlichen Sinne des Wortes „eingebunden“ war, wenigstens die Vorbereitung der perspektivischen Schrift „Deutschland 1975“ übernehmen.

Die hätte eigentlich zum Karlsruher Parteitag fertig werden sollen. Aber dazu war die Zeit zu knapp geworden, waren die Bremskräfte des Parteivorstandes zu groß und die Einnischungsversuche von Interessengruppen, denen einige vorzeitig bekanntgewordene Trend-Analysen ganz und gar nicht paßten, zu zahlreich.

Daß angesichts all dieser Schwierigkeiten dennoch wenigstens soviel herauskam, stellt der „Stehkraft“ des Herausgebers Ulrich Lohmar ein gutes Zeugnis aus. Wer dann nicht nur die Einsprengsel von soziologischem „Sanskrit“ auflöst, sondern außerdem auch noch selber jene notwendigen Folgerungen zieht, auf die mancher Text hinführt, ohne sie auszusprechen, der kann sich hier im geistigen „Do it yourself“-Verfahren jenes Programm zur Modernisierung der Bundesrepublik zusam-



Pan - Duftschaumbad für Männer

Duftnote - herbmännliches Eau de Cologne.
Ein Schaumbad mit allen hautpflegenden Wirkstoffen moderner Badekosmetik.
Pan - das Schaumbad für Männer, die sich rundherum wohlfühlen wollen.

pan



Herausgeber Lohmar
Als SPD-Mann zu weit gegangen?

menstellen, das die Opposition bisher nicht formuliert hat.

Wer hier liest: „Die politische Führung der Bundesrepublik hat in den vergangenen Jahren gerade die Voraussetzungen für einen weiteren technischen Fortschritt verkümmern lassen“;

wer hier an Hand genauer Zahlen erfährt, daß die bisherige Diskussion um die Krankenkassenreform „mit Thesen bestritten wird, die der Grundlegung durch Resultate wissenschaftlicher Tatbestandsfeststellungen weit hin ermangeln“, und Deutschland ohne die notwendige Nachwuchsförderung für Pflegeberufe sowie eine tiefgreifende Reform der ärztlichen Ausbildung eine ständige Verschlechterung der Gesundheitspflege (bei wachsenden Ansprüchen durch die immer höher werdende Zahl alter Menschen) zu erwarten hat;

wer hier schließlich erfährt, daß eine Überwindung der Städtebau- und Verkehrsmisere nur möglich wäre, wenn „das geltende Bodenrecht und die Verteilung des Bodenbesitzes in Westdeutschland“ die notwendige Planung nicht mehr wie bisher behindern —

der muß sich fragen, weshalb die SPD es nicht fertigbringt, ähnlich ihrer englischen Bruderpartei diese großen Gemeinschaftsfragen unzweideutig zu ihrer Sache zu machen.

Man sollte eigentlich denken, daß denen, die im August in Bochum zum letzten großen Parteitreffen der SPD vor der Wahl zusammentreten, die Studie „Deutschland 1975“ als geistiger Wahlschatz mindestens so wichtig wäre wie die Millionen D-Mark, die zum propagandistischen „Aufbau“ von „Persönlichkeiten“ bereitstehen.

Irrtum! Wie man hört, ist Ulrich Lohmar „für einen SPD-Politiker in seinem Engagement schon allzu weit gegangen, was ihm heute noch nachhängt. Man hat einfach nicht gerne gesehen, daß sich hier eine freie Gruppierung bildet, die dem Zugriff der Institutionen entzogen sein könnte“.

Dürfen „Eierköpfe“ anstoßen? In Deutschland — nie! Das gestattet nicht einmal die „Opposition“.